Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

9 (1883)

279 (29.11.1883)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1034491

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt
und
amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 279. Donnerstag, den 29. November 1883. IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 27. Novbr. Se. Majestät der Kaiser empfing Vormittags das Präsidium des Abgeordnetenhauses, Nachmittags den Botschafter v. Schweinitz vor dessen Rückreise nach Petersburg. Der Kaiser begiebt sich Freitag nach der Göhrde zur Jagd. Die Kaiserin kehrt am Sonnabend Abend aus Koblenz nach Berlin zurück.

Wie man nach Lage der Verhältnisse voraussetzen mußte, macht die Erwerbung der Berlin-Hamburger Eisenbahn Herrn Maybach viel größere Schwierigkeiten, als die der meisten früher verstaatlichten Eisenbahnen. Nicht allein, daß die Actionäre dieses vortrefflich fundirten und durch Concurrenz von staatlicher Seite nicht so leicht lahmzulegenden Unternehmens nicht geneigt sind, ihre Eigenthumsrechte allzu billig abzutreten, sondern es erheben auch die betheiligten Regierungen von Mecklenburg und Hamburg Einwendungen, wie sie in dem ähnlichen Falle des Ankaufs der Thüringischen Eisenbahn von den mitteldeutschen Kleinstaaten gar nicht zur Sprache gebracht zu sein scheinen. Um diese Dinge zu verhandeln, waren in voriger Woche der Finanz- und der Eisenbahnminister beim Fürsten Bismarck auf dessen lauenburgischem Tusculum erschienen. Es ist, dem Vernehmen nach, bei dieser Gelegenheit aber auch die Action mit Braunschweig, mit Bremen und Lübeck besprochen worden. Durch das Dazwischentreten eines Capitalisten-Consortiums sind freilich die Verhandlungen mit Lübeck einigermaßen durchkreuzt worden. Kommen sie zum Ziele, so würde Herr Maybach im Norden Deutschlands nur noch mit Oldenburg anzuknüpfen haben, und es würde die Zeit gekommen sein, wo man wieder offen daran gehen könnte, das Reichseisenbahnproject zu realisiren. Personen, die man für informirt halten darf, lassen bereits durchblicken, daß, wenn Preußen erst im Besitze der den kleinen nord- und mitteldeutschen Staaten angehörenden Bahnen ist, die Frage der Reichseisenbahnen in ein ganz neues und für die Gegner höchst unbequemes Stadium treten würde.

Die Ultramontanen sind in einige Aufregung dadurch versetzt, daß im Etat der Akademie Münster das Gehalt für einen zweiten ordentlichen Professor der Philosophie gefordert wird. Sie gaben sich den Anschein, mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Stelle mit einem strenggläubigen Katholiken nach Art des Frhrn. v. Hertling, der nach Anleitung des Papstes auf Thomas von Aquino schwört, besetzt werden wird. Der jetzige einzige Professor der Philosophie in Münster, Dr. Spieker, ist noch unter dem Oberpräsidenten v. Kühlwetter berufen und den Ultramontanen in letzter Zeit besonders deshalb so verhaßt geworden, weil er ein durchaus nicht in der ultramontanen Richtung sich bewegendes Buch über Lessing's Weltanschauung geschrieben und weil er es gewagt hat, am Luthertage einer studentischen Feier beizuwohnen und auf die Bedeutung des Erinnerungsfestes hinzuweisen.

Der „Köln. Ztg." meldet man: „Ueber Friedrich den Großen steht eine merkwürdige Veröffentlichung bevor. Er hatte einen Vorleser aus der französischen Schweiz, Namens Catte, der ihm jeden Nachmittag ein paar Stunden vorlesen mußte. Der König las auch wohl selbst vor und erging sich in seiner lebhaften Weise in Aeußerungen aller Art. Der Vorleser führte täglich sorgfältig Buch über die Bemerkungen Friedrich's des Großen, und das Manuscript befindet sich gegenwärtig im preußischen Staatsarchiv. Geheimrath von Sybel beabsichtigt, diese interessanten Mittheilungen herauszugeben.

In der nationalliberalen Fraction des Abgeordnetenhauses wird eine Resolution vorbereitet, welche auf gleichmäßige Vertheilung der Lasten der Polizeiverwaltung gerichtet ist. In etwa 30 großen Städten der Monarchie tragen die letzteren nur die sächlichsten Kosten der Polizeiverwaltung, während der Staat die persönlichen Kosten deckt. Beispielsweise zahlt der Staat für die Polizei in Berlin 6 Millionen Mark, während auf den Zuschuß zu den Polizeikosten aller übrigen Städte 3 Millionen Mark kommen. Aehnliche Anträge, wie sie jetzt vorbereitet werden, sind bereits 1870 von dem Abgeordneten v. Bennigsen eingebracht und in neuerer Zeit von dem Abg. v. Eynern angeregt worden, bisher jedoch ohne Erfolg.

Dem Gutachten der Bundesstaaten über das Actienrechtsgesetz sieht man ihm Bundesrath spätestens bis Mitte Dezember entgegen. Danach werden sofort die Berathungen der Ausschüsse hierüber beginnen; auch wird der hierfür gewählte Referent des Bundesraths, Vertreter für Baiern, Ministerialrath Herrmann, der sich gegenwärtig in München befindet, bis dahin hierher zurückgekehrt sein. Es gilt für wahrscheinlich, daß die Ausschüsse mit der Berathung bis Ende Januar etwa fertig sein werden, so daß dem Reichstage während seiner Frühjahrssession der Entwurf zugehen kann.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger" veröffentlicht in seiner heutigen Nummer eine Bekanntmachung des Staatsministeriums, nach welcher der sogenannte „kleine Belagerungszustand" für Berlin und diejenigen Kreise der Umgegend, über die derselbe bisher verhängt war, bis zum 30. September 1884 verlängert worden ist.

Ein seltsames Beispiel von Partikularismus bietet eine Vorlage an den Landtag, betr. eine Grenzregulirung zwischen Preußen (Hohenzollern) und Württemberg. Dort erfreuten sich eine Anzahl von Feldmarken bisher der Landeshoheit beider Staaten und demgemäß auch der Steuerpflicht gegen diese beiden. Nunmehr sollen die Feldmarken zwischen Preußen und Württemberg getheilt werden. Aber, so heißt es wörtlich in der dem Landtage vorgelegten Denkschrift: „um zu verhüten, daß von Preußen an Württemberg mehr Fläche als von Württemberg an Preußen abgetreten würde," bleibt ein Grundstück — es handelt sich nur um einige Quadratmeter — unter der Landeshoheit beider Königreiche.

In Frankfurt a. M. werden, wie man berichtet, am 4. Dezember auf Einladung des Vereinspräsidenten, Geheimen Medicinalraths Dr. W. Nasse zu Bonn, der Vorstand des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke und die von demselben gebildete Schänkencommission zusammentreten, um die Schankfrage für Deutschland in Berathung zu ziehen. Es geschieht auf Grund der inzwischen abgeschlossenen Reiseberichte aus Schweden-Norwegen, wo von den Herren Dr. Baer, Bürgermeister Klöffler und Lammers besonders die gemeinnützigen städtischen Schankgesellschaften studirt worden sind, und aus Holland, dessen neues Schänken- und Trunksuchtsstrafgesetz den Herren Oberbürgermeister Brüning und Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Finkelnburg den Stoff für ihre Nachforschungen und Untersuchungen geboten hat. Letzterer Bericht umfaßt indessen zugleich die Wirksamkeit der beiden holländischen Mäßigkeitsgesellschaft, der auf Enthaltsamkeit von allen geistigen Getränken hinausgehenden von 1842 und der nur den Mißbrauch bekämpfenden, mehr indirect zu Werke gehenden und für Ersatz bemühten Gesellschaft von 1875. Die Uebertragbarkeit der studirten fremden Einrichtungen auf Deutschland lassen beide Berichte dahingestellt. Das soll eben die erwähnte Specialcommission, weiterhin dann den Vorstand und die allgemeine Versammlung des Vereins beschäftigen.

In Brüssel sind 41 Jesuiten und Schulbrüder in die Listen der Bürgerwehr eingetragen und aufgefordert worden, sich zu stellen; sie wollen sich aber in Strafe nehmen lassen und dann bei den Gerichten klagbar werden.

Wieder gelangt die Meldung eines Bravourstückchens französischer Kolonialpolitik in die Blätter: Die an der Nordküste von Madagaskar gelegene Stadt Votimar ist ohne vorhergegangene Ankündigung am 8. d. M. von einem französischen Kriegsschiffe bombardirt worden. Es sollen fünf Engländer dabei ihr Leben verloren, und verschiedene in der Stadt wohnende Unterthanen neutraler Staaten ihr Eigenthum durch Zerstörung oder Plünderung eingebüßt haben. Es wird dies zu ernsten Reklamationen Anlaß geben.

Aus Rußland kommt eine wichtige und überraschende Nachricht. Daselbst soll vom Kaiser ein Dreimännercollegium, bestehend aus dem Minister des Innern, Grafen Tolstoi, Katkoff und Pobedonoszeff, beauftragt worden sein, ein Reichsstatut auszuarbeiten, durch welches die Organisation des Staates den Forderungen der Gegenwart entsprechend und unter Wahrung der Selbstherrschaft des Zaren reformirt werden

---

Zwei Wittwen.

Novelle von **Ludwig Habicht.**

Verfasser der Romane „Schein und Sein", „Der rechte Erbe" 2c.

(Fortsetzung.)

Nur im Bücherschrank sah es etwas bunter, wunderlicher aus; dort standen neben dicken Gesetzsammlungen und Ministerialblättern die Werke Göthe's und Shakespeare's in Octav-Ausgaben, neben schwarz eingebundenen Strafgesetzbüchern, moderne elegante Gedichtsammlungen im traulichsten Verein. Ein einziger trefflicher Stahlstich schmückte das Zimmer — Correggio's Nacht.

Steinfeld wanderte noch in einiger Aufregung auf und ab, als es klopfte und auf sein „Herein" eine schwarz gekleidete, tiefverschleierte Dame in das Zimmer trat. Der junge Anwalt blickte betroffen und überrascht auf die Fremde. Im ersten Augenblick glaubte er schon, es sei Edith, die ihn aufsuche, aber die Fremde war doch größer, ihre Formen waren weicher und voller, als die der Baronin. Auf den Gruß der fremden Dame verbeugte sich Steinfeld artig und bat Platz zu nehmen. Die Fremde schien vom raschen Gange erschöpft, ließ sich auf dem Sopha nieder und mußte erst tief Athem holen, eh' sie beginnen konnte.

„Man hat mich zu Ihnen gewiesen, als einem ebenso ausgezeichneten, wie redlichen Advokaten."

Steinfeld machte mit wirklicher Bescheidenheit eine ablehnende Handbewegung und entgegnete einfach: „Nur auf die letztere Bezeichnung erhebe ich einige Ansprüche."

Die Fremde schlug jetzt den Schleier zurück, vielleicht wollte sie ihrem Anwalt besser in das Gesicht sehen, um sich zu überzeugen, ob sie ihm vertrauen könne. Steinfeld wurde überrascht; die Fremde war von einer wunderbaren, fast rührenden Schönheit. Das blasse, sanft geröthete Antlitz zeigte die größte Regelmäßigkeit und wurde von dunkelblonden Locken eingerahmt, die seinen Reiz erhöhten. In den tiefblauen Augen schien sich ein ganzer Himmel zu spiegeln, und doch ruhte jetzt darüber, wie über der ganzen Erscheinung, ein Hauch von Schwermuth. Ihre Stimme war von großem Wohllaut und jedes Wort perlte rein und klangvoll von den feingeschnittenen Lippen. Die blauen Augen der Fremden ruhten einen Augenblick prüfend auf dem Antlitz des jungen Mannes, sie schien damit zufrieden zu sein und sagte leise:

„Es ist gut so — ich kann Ihnen vertrauen; aber werde ich auch Glauben finden?" fuhr sie fort. „Meine Angelegenheit ist so dunkel, so märchenhaft, sie klingt wie eine Fabel ... ach und sie ist doch bittere, entsetzliche Wahrheit!" Die Fremde hielt inne und schien nach Fassung zu ringen.

Steinfeld hatte sich auf einen Stuhl niedergelassen und sprach kein Wort; er blieb nur im Anschauen ihrer Schönheit versunken, wie sich die trunkenen Augen von dem Anblick eines herrlichen Gemäldes nicht trennen wollen.

„Werden Sie mir auch glauben?" wiederholte die Fremde. Sie gewahrte, daß der junge Anwalt träumerisch nur in ihren Anblick verloren schien, und als müsse sie ihn wecken, stand sie plötzlich auf, richtete sich in die Höhe und mit ihrer vollen, klangvollen Stimme sagte sie langsam, daß es in dem kleinen Zimmer eigenthümlich wiederhallte: „Ich komme, um endlich eine Schandthat aufzudecken, denn ich allein bin die rechtmäßige Wittwe des Baron von Aldenhoven. Edith Wiedebach ist eine Betrügerin! . . ."

Steinfeld sprang auf, wie von einem elektrischen Schlage berührt. Ein langgedehntes „Ah!" stieß er hervor, dann warf er einen eigenthümlich forschenden Blick auf die Fremde.

„Ich wußte es wohl, Sie würden mich für wahnsinnig halten," entgegnete diese, und ein trübes Lächeln umspielte ihre Lippen. „Vielleicht urtheilen Sie jedoch anders, wenn ich Ihnen Alles erzählt. Wollen Sie wenigstens die Güte haben, mich ruhig anzuhören?"

Der junge Anwalt nickte nur mit dem Kopfe. Er wußte, daß man solche Unglückliche zur Verzweiflung treiben kann, wenn man Ihnen nicht einmal Gehör schenkt; aber sein Blick ruhte jetzt mitleidig auf dem Antlitz der schönen Fremden. Welch' tolle, fixe Idee! — Doch das ist ja eben das Zeichen des Wahnsinns, daß er sich in die wunderlichsten Verhältnisse und Lebenslagen hineinträumt, aus denen er selbst beim besten Willen nicht mehr herauskommt. Wieder aus der Welt der Träume und Ideale die zur Wirklichkeit führende Thür zu finden, unterscheidet nur den mit lebhafter Phantasie begabten Menschen vom Wahnsinnigen. — Die Augen der Fremden irrten freilich nicht unstät und wild umher; aber auf ihrem Antlitz ruhte doch ein Hauch von tiefer Schwermuth. „Ophelia!" mußte Steinfeld unwillkürlich denken.

Die Fremde bemerkte wohl, welche Gedanken den jungen Anwalt bewegten, dennoch begann sie ihre Erzählung:

„Durch einen Verwandten Edith's lernte ich den jungen Baron von Aldenhoven kennen. Ich hatte in einer Provinzialstadt mehrere Gastrollen gegeben und unter den dortigen Schauspielern erregte nur ein einziger Mensch meine Aufmerksamkeit — Hugo Wiedebach."

Eine Schauspielerin! Nun schien dem jungen Anwalt Alles erklärt. Sie hatte zu oft den Wahnsinn dargestellt und war endlich demselben selbst verfallen. Und doch war ihr ganzes Wesen so schlicht und einfach; es fehlte ihr das Aufgeputzte, Phantastische, das gewöhnlich solche Bühnenheldinnen kennzeichnet.

Die Fremde hatte eine Pause gemacht und fuhr jetzt, da Steinfeld kein Wort erwiderte, ruhig fort:

„Der junge Mann hatte etwas von einem echten Künstler; mir war er zu unruhig, zu zerfahren; ich suchte ihn anzuspornen, sein Ziel ernstlicher zu verfolgen; er lachte mich aus. — Eines Abends führte er mir nach der Vorstellung einen jungen Mann zu — es war Edmund. Die beiden jungen Männer waren keine Freunde, und als ich am andern Tage Hugo fragte, warum er dennoch den jungen Mann bei mir eingeführt, sagte er lachend: „Halten Sie ihn fest — mir steht er nur im Wege."

„Ich hatte nicht nöthig, Edmund festzuhalten — ich habe nie mit Männerherzen ein elend Spiel getrieben. Der junge Baron war schon durch mein Spiel gefesselt worden, er hatte bedeutende Künstlerinnen nie gesehen," setzte die Fremde bescheiden hinzu, „und durch den persönlichen Verkehr schlang

Landesbibliothek Oldenburg

soll. Ein solcher Schritt wäre unter allen Umständen bedeutsam, auch wenn sofort der sehr berechtigte Zweifel sich erheben müßte, ob die Männer, denen angeblich seine Anbahnung anvertraut wurde, zu der ihnen übertragenen Aufgabe geeignet sind. Katkoff und Tolstoi sind politische Reactionäre, Pobedonoszeff ist das Urbild eines conservativen Orthodoxen. Von Grundrechten in westländischem Sinne würde kaum die Rede sein können bei einem „Reichsstatut", dessen Urheber diese Drei wären. Indessen es handelt sich um den ersten Schritt, und sähe man sich erst zu einem solchen in Rußland genöthigt, so würde auch bald der zweite und dritte nicht auf sich warten lassen. Bei dem heutigen Zustande Rußlands muß jede ehrlich gemeinte Reform willkommen erscheinen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 27. Nov. Am Ministertische: v. Scholz und viele Kommissare. Später: von Bötticher, Dr. Friedberg, Maybach.

Abg. v. Zedlitz-Neukirch (Mühlhausen) wendet sich in Fortsetzung der Etatsberathung zunächst gegen die gestrigen Ausführungen des Abgeordneten Rickert und weist dessen Behauptung, die Konservativen wollten neue Steuern um jeden Preis, mit der Bemerkung zurück, daß eine derartige Behauptung kaum noch in einer Volksversammlung irgend einen Eindruck hervorbringen könne; die Konservativen erachteten es für ihre nothwendige Verpflichtung und hielten sich für berufen, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben im gegebenen Falle durch Bewilligung neuer Steuern herzustellen. Gegen die Ausführungen Rickerts behauptet Redner, daß die neue Zollpolitik sich allerdings bewährt habe, denn Deutschland nehme auf dem Weltmarkte gegenwärtig eine Stellung ein, wie nie zuvor. Die Landwirthschaft sei nicht mit fortgeschritten mit dem allgemeinen Aufschwunge des Verkehrs, weshalb sie mit einer ganz außerordentlichen Schonung behandelt werden müßte. Den Forderungen des Extraordinariums stehe er etwas anders gegenüber, als die Vorredner. Pflicht und Aufgabe des Staats sei es, auch der Kunst seine volle Fürsorge zuzuwenden, indessen trotz dieser Stellung könne er die rechtlichen Bedenken nicht unterdrücken, daß die geforderten Summen gegenwärtig zu den gedachten Zwecken noch nicht verwendet werden dürfen. Der gegenwärtige Etat balancire allerdings in Einnahme und Ausgabe ohne Anleihe, aber er biete nicht entfernt die Mittel zur Erfüllung auch nur der dringendsten Aufgaben des preußischen Staates, namentlich der Erleichterung der Kommunen. Man müsse den Muth haben, die Mittel, welche Preußen besitze, strenger anzuspannen, um die Defizitwirthschaft zu beseitigen. Redner erklärt sich schließlich für eine Reform der Branntweinsteuer, aber ohne Schädigung des Brennereigewerbes, und bezeichnet das Bier als ein sehr steuerfähiges Object. (Beifall rechts.)

Abg. Büchtemann erwidert dem Vorredner auf dessen Verherrlichung der neuen Wirthschaftspolitik, daß die Arbeitslöhne allerdings gestiegen seien, aber in einem so geringen Maße, daß es nicht einmal den Erwartungen der Anhänger der neuen Wirthschaftspolitik entspräche. Alsdann beleuchtet Redner die Frage, wie unser gegenwärtiger Finanzzustand sich nach dem Etat darstelle, und kommt zu dem Resultat, daß er mit dem Finanzminister diesen Zustand als einen günstigen ansehe. Wenn der Minister aber darauf hingewiesen habe, daß auch an das Reich erhöhte Ausgaben herantreten würden, so sei es doch eine falsche Finanzpolitik, wenn man die Bedürfnisse Preußens immer durch die Ueberschüsse aus dem Reiche befriedigen wolle. Aus allen Projecten, welche uns entgegengebracht werden, komme immer nur der eine Satz hervor: neue Reichssteuern. Die fortwährende Erhöhung der Reichssteuern verhindere Preußen, seine eigenen Aufgaben zu erfüllen und er bedauere daher die stete Rücksichtnahme auf die Eröffnung neuer Einnahmequellen im Reiche. Der Schwerpunkt der Steuerreform liege seiner Ansicht nach nicht in der Reform der directen Steuern, sondern in der Reform der Kommunalsteuern. Auch er hält es nicht für richtig, so große Verwendungen im Extraordinarium vorzunehmen, so lange nicht die Beamtenbesoldungen vollständig geregelt seien.

Abg. Prof. Wagner begrüßt freudig die in Aussicht genommene weitere Bahnverstaatlichung und fährt fort, es könne sich bei dem Capitalrentensteuerentwurf nur um stärkere Heranziehung des beweglichen Vermögens handeln, welches gegenüber dem Grundbesitze im Vortheile sei. Die Bauern litten nicht durch die landwirthschaftlichen Schutzzölle, sondern durch jüdische Auswucherung. Bezüglich einer Bemerkung von Schorlemer's sagt Wagner, es sei die verdammte Pflicht und Schuldigkeit der Katholiken, das Vaterland im Nothfalle zu vertheidigen. Schließlich fordert er das Haus zur Bildung zweier Parteien auf, der rechten, welche Bismarck folgt, und der secessionistisch-fortschrittlichen.

Abg. Mooren verlangt Aufhebung des Culturkampfes und Abg. v. Benda erklärt, seine Freunde könnten nicht für die Befriedigung der preußischen Bedürfnisse einen Wechsel auf das Reich ziehen.

Finanzminister Scholz rechtfertigt die Bezugnahme Preußens auf die indirecten Reichssteuern. Für das nächste Jahr rechne er nicht auf die Holzzollvorlage, für die fernere Zukunft könne er aber nicht garantiren, er hoffe vielmehr auf baldige Einbringung der bezüglichen Vorlage.

Abg. Windthorst kann die Politik des Wechselziehens auf den Reichstag ebenfalls nicht billigen und protestirt entschieden gegen die Aeußerungen Wagner's betreffend die Katholiken.

Nach einer Replik des Finanzministers werden Theile des Etats an die Bugdetcommission verwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Marine.

Kiel, 26. Nov. Die Probefahrten des Avisos „Blitz" sind am 28. d. M. beendet. Die letzte Periode derselben erstreckte sich auf Versuche in der Dampffahrkunst und können die Resultate der Proben, wie wir erfahren, als zufriedenstellend angesehen werden. Die größte erreichte Geschwindigkeit des Schiffes betrug 18 Knoten. Auf Antrag der kaiserlichen Werft soll der „Blitz" möglichst schleunigst außer Dienst gestellt werden, damit die noch nothwendigen Reparaturen an den innern Einrichtungen des Schiffes begonnen werden können. Bei den Indienststellungen im nächsten Frühjahr wird S. M. Aviso „Blitz" als Geschwader-Aviso in Dienst gestellt werden. — Durch Admiralitäts-Verfügung ist bestimmt, daß die für den Fall eines Krieges zur Besetzung der Signalstation auszubildenden Telegraphisten nicht mehr aus dem seemännischen Personal zu entnehmen sind.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 28. Nov. Dem kgl. preuß. Untersteueramte zu Esens, im Hauptamtsbezirke Emden, ist die Befugniß zur Erledigung von Begleitscheinen II unter der Bedingung ertheilt worden, daß die Begleitschein-Erledigungs-Bescheinigungen von dem Bezirks-Obercontroleur mit vollzogen werden.

* **Wilhelmshaven**, 28. Nov. Unsere Stadt muß für Artisten und sonstige Künstler diversen Genres doch nicht ohne Anziehungskraft sein. Während sich im Kaisersaal bereits eine tüchtige Gesellschaft für ein paar Wochen niedergelassen hat, während der Besuch des berühmten Schnellmalers Ritter von Palm bereits angekündigt und auch die bekannten Künstlervorstellungen in Burg Hohenzollern am 13. n. M. wieder besonders Hervorragendes bieten sollen, hat sich eine weitere Künstlervereinigung Burg Hohenzollern zum Schauplatz gewählt, um am nächsten Donnerstag und Freitag mit Vorstellungen zu beginnen. Der Zauberkünstler Prof. Blumenfeld und ein sog. „Schlangenmensch" sind es, welche auf Grund großer Erfolge, die sie schon errungen, auch hier auf zahlreichen Besuch rechnen. Ueber Prof. Blumenfelds Leistungen schreibt man z. B. aus Cuxhaven: „Die Vorstellungen verdienen in der That die Aufmerksamkeit des Publikums, sowohl wegen der Vielseitigkeit des Gebotenen, auch, weil die einzelnen Piecen überraschend, eigenartig, zum Theil ganz neu sind, und durchweg höchst exact ausgeführt werden. Die in den Ankündigungen erstaunlich und unglaublich klingenden Kunststücke wurden von Hrn. Blumenfeld, der ein wahrer Tausendkünstler ist, in der That vollbracht. Derselbe producirte sich zuerst als Prestigitateur mit einer Anzahl von Taschenspielerkünsten, wie sie hier zum Theil noch nie gesehen sind, jedenfalls nicht auf die bisher bekannten Arten erklärt werden können. Nicht minder interessant sind die Produktionen als Jongleur; um so erstaunter ist man aber, denselben Künstler sich sodann als vorzüglichen Athleten vorstellen zu sehen." Und über den Schlangenmenschen äußert sich ein Hamburger Blatt, wie folgt: „In der am Montag stattgefundenen Vorstellung der Dr. Stolze'schen Theater-Akademie producirte sich zum Schluß der rühmlichst bekannte Schlangenmensch „Tom Felix". Die Produktionen desselben sind mit Recht als phänomenal zu bezeichnen und beobachteten wir mit Erstaunen die Geschmeidigkeit seiner Glieder. Tom Felix übertrifft wohl alles bis jetzt hier Gesehene."

* **Wilhelmshaven**, 28. Nov. Auch die gestrige Vorstellung der Künstlergesellschaft im Kaisersaal war verbunden mit Concert von einem vollen Orchester unserer Marinecapelle unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters, was bei der trefflichen Ausführung der Concertnummern, wie der präcisen Begleitung zu den Gesängen den Genuß des Publikums an diesen Vorstellungen wesentlich erhöht. Von den Darstellern wird der Salonkomiker Hr. Horzini in erster Reihe genannt werden müssen. Seine gesanglichen oder deklamatorischen Vorträge, welche durch treffliche Mimik, wie sehr deutliches Organ unterstützt werden, erzwingen sich unwiderstehlich die Heiterkeit und den Beifall des gesammten Publikums. Frl. Metterhausen, Soubrette und Concertsängerin, ist mit einer sehr hübschen und geschulten Stimme begabt, findet darum ebenfalls vollste Anerkennung und Beifall. Außerordentliches als Jongleure leisten die Brüder Piotti, welche ihre bewundernswürdige Geschicklichkeit noch dazu in überaus humoristischer Weise im Costum von Wilden, die nebenbei mit allerlei Musik-Instrumenten wohl umzugehen wissen, vorzuführen verstehen. Die Plötz-Larella-Truppe, zwei Herren und eine junge Dame, imponiren durch hübsche und waghalsige Gruppirungen am 3fachen Trapez und Erstaunen erregt besonders die Kühnheit ihrer Leistungen als Luftvoltigeure. Hierzu kommen noch in passendem Wechsel die Vorträge einer Chansonette, des Frl. Kassilke, und die Fertigkeit des Frl. Helena als Solotänzerin, so daß das ganze Ensemble als ein geschicktes und hohes Interesse erweckendes bezeichnet werden muß.

† **Bant**, 27. Nov. Zum Stellvertreter des Standesbeamten der Gemeinde Bant ist mit höchster Genehmigung der Schreiber Hermann Anst zu Sedan bestellt und verpflichtet worden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

× **Neuende**, 27. Nov. Die Neuwahl von 5 Kirchenältesten und 5 Kirchenausschußmitgliedern der hiesigen Gemeinde wird am 2. Dez. d. J. gleich nach beendigtem Gottesdienst in Frau Wittwe Janssen's Gasthause hierselbst vorgenommen werden. Stimmzettel hierzu können 3 Tage vorher in der ersten Pastorei hierselbst, sowie am Wahltage selbst in Frau Janssen's Hause in Empfang genommen werden.

)(**Fedderwarden**, 26. Nov. Am gestrigen Tage wurde auf dem Fedderwarder Außendeichsgroden zwischen Boslapp und Rüstersiel die erste diesjährige größere Treibjagd abgehalten. Erschienen waren hierzu in voller Jagdausrüstung reichlich zwei Dutzend Jäger und Treiber aus den Gemeinden Heppens, Neuende und Fedderwarden. Dieselben haben einigen Rebhühnern, Seevögeln und 17 Stück Angehörigen der Familie Lampe das Lebenslicht ausgeblasen. Die diesmalige, etwas geringe Jagdbeute that dem späteren gemüthlichen Waidmannstrunk im Saale des Herrn Gastwirths Wiggers zu Rüstersiel keinen Abbruch. Man schied in bester Stimmung auf baldiges Wiedersehen.

(:) **Südliches Jeverland**, 26. Nov. Nachdem die Milchkühe bereits Mitte d. M. aufgestallt sind, gaben die jüngsten Novemberstürme, begleitet von Kälte und Regen, Veranlassung, daß auch sämmtliches, noch draußen weidendes Jungvieh schleunigst unter Dach geholt wurde. Bevor die allgemeine Aufstallung geschehen, sind in diesem Herbst besonders stark die Kuhdecken in Gebrauch gekommen. Das Urtheil über die Zweckmäßigkeit derselben lautet indessen von Seiten der Landleute sehr verschieden. Während einige ganz richtig hervorheben, daß die Kuhdecken hauptsächlich den Milchkühen nützen, indem sie bei kalter, trockener Witterung die Kreuzgegend, sowie auch den ganzen Rücken des Thieres angenehm erwär-

---

sich ein inniges, unzerreißbares Band um unsere Herzen. Auch ich liebte Edmund warm und innig, denn er besaß das weichste, hingebendste Herz, die edelste Seele. Gerade sein Träumen, seine angeborene Schwermuth fesselte mich noch mehr an den geliebten Mann. Ich hatte jetzt eine so schöne, herrliche Aufgabe, — ein von trüben Wolken überschattetes Gemüth dem hellen Sonnenlicht des Lebens zugänglich zu machen. Wir mußten beide schwere Opfer bringen, wenn wir uns für ewig angehören wollten: ich mußte meiner geliebten Kunst entsagen, — er seiner gesellschaftlichen Stellung, ja vielleicht konnte er sein ganzes Lebensglück auf das Spiel setzen. Er wußte, daß sein Vater zu einer Verbindung mit einer Schauspielerin nie die Genehmigung ertheilen würde. Und doch, so schwankend und träumerisch Edmund war, seiner Liebe konnte ich vertrauen." —

Hatte nicht beinahe dasselbe die Baronin gesagt? Welche von den beiden Wittwen entwarf dies seltsame Gespinnst von Wahnsinn und Lüge? Steinfeld blickte nachdenklich vor sich hin. Er entsann sich jetzt der Erzählungsweise Edith's, die doch einer gewissen innern Wahrheit entbehrt hatte. Wie anders dagegen sprach die Fremde! So konnte nur Derjenige erzählen, der wirklich das Alles erlebt und durchgekämpft. Aber wer war es, der so frisch und lebhaft ein Bild der Vergangenheit aufrollte? eine Schauspielerin! — Müssen die alles Erdenglück, allen Erdenschmerz mit überraschender, ergreifender Wahrheit uns vor das Auge rücken, daß wir meinen, die Wirklichkeit schlage jubelnd oder zermalmend an ihre Brust? . . .

„Edmund vertraute mir Alles," fuhr die Fremde fort, „seine trübe, einförmige Vergangenheit; — das Leben auf dem Schlosse mußte seiner Schwermuth nur neue Nahrung geben — er konnte seinen Vater nicht lieben, er fürchtete ihn sogar und noch mehr ein Mädchen, das mit ihm auf dem Schlosse aufgewachsen war, deren dunkle Augen zuweilen wie versengende Flammen auf ihm ruhten.

„Es war Edith Wiedebach; — er ahnte, daß sie ihn liebte; vielleicht war es nur ihr Ehrgeiz, der sich an den jungen Baron zu ketten suchte. Edmund fühlte sich von der unheimlichen Zuneigung dieses Mädchens beunruhigt; er klagte mir oft seine peinliche, drückende Lage, und als endlich noch sein Vater ihn zu einer verhaßten Heirath drängen wollte, da war unser Entschluß gefaßt. — Ich hatte bereits von der Hofbühne meinen Abschied genommen. Edmund traf wenige Tage darauf ein, mich abzuholen. Von hier aus schrieb Edmund seinem Vater, theilte ihm seinen unwiderruflichen Entschluß mit, mich zur Gattin zu wählen, und daß wir in einem stillen Thale der Schweiz in tiefster Zurückgezogenheit leben wollten. Er bat noch, uns wenigstens zu verzeihen.

„Sie schütteln bedenklich das Haupt," sagte die Fremde und ihre blauen Augen ruhten forschend auf dem Antlitz des Anwalts. „Es klingt freilich romanhaft; aber Edmund liebte die Stille, ihm war nur in der tiefsten Einsamkeit wohl, und für ihn hatten seine hohe Stellung, sein künftiger Reichthum keinen Werth. Er warf es gern und willig fort, als eine drückende Last. Mochte immerhin sein Vater mit Enterbung und dem väterlichen Fluche drohen — er hatte nie seine Liebe besessen, was härmte ihm jetzt sein Zorn."

Steinfeld hatte wohl das Haupt geschüttelt, aber nur wie Jemand, der den letzten schwachen Versuch macht, an der Wahrheit einer Erzählung zu zweifeln. Das Geplauder der alten Beate fiel ihm jetzt ein — die Ankunft des Briefes, den Edith bei Seite gebracht, obwohl die alte Frau die Adresse des Barons gelesen haben wollte. Und Edith war dann bald darauf verschwunden. — Edmund hatte sie gefürchtet, sie nie geliebt, versicherte auch Tante Beate. „Wenn sie nun doch" . . . der junge Anwalt vermochte nicht den Gedanken weiter auszuspinnen, es war ihm dabei, als müsse dann etwas in seiner Brust für immer zerbrechen — der Glaube an die Menschheit. —

„Wir ließen uns an den Ufern des Lemansee's unter fremden Namen nieder," erzählte die Schauspielerin weiter. „Edmund hatte die nöthigen Papiere mitgenommen, und es war uns leicht, einen Geistlichen zu finden, der die Trauung vollzog; war doch der junge Baron volljährig und bedurfte nicht der Einwilligung seines Vaters. Was Edmund erwartet hatte, geschah; wir blieben von seinem Vater ohne Antwort; aber eines Tages fand sich bei uns ein Fremder ein, der uns im Auftrage des alten Barons eine kleine Summe auszahlte und uns die jährliche Auszahlung des gleichen Betrages zusicherte, wenn wir uns ruhig verhalten und ihn mit weiteren Ansprüchen verschonen wollten. Der alte Herr würde nach und nach ruhiger werden, meinte der Fremde, und Alles könne noch in das alte Gleis kommen.

„Edmund hatte bei seinem Mündigwerden das kleine Erbtheil seiner Mutter ausgezahlt erhalten und er würde die Sendung seines Vaters mit Verachtung zurückgewiesen haben, wenn ihn nicht seine Liebe für mich zu größerer Verschwendung verleitet hätte, als sie unsern Verhältnissen angemessen war. Er wollte um mich das süßeste Behagen und Wohlleben verbreiten und mich für das entschädigen, was ich ihm geopfert hatte. Vergeblich suchte ich ihm Einhalt zu thun und ihm zu versichern, daß seine reiche, innige Liebe der Sonnenschein sei, der mir selbst jenes vermeintliche Glück reich ersetze; er blieb unermüdlich besorgt, mich durch oft kostbare Geschenke zu überraschen, und so schmolz unser Vermögen nur allzu schnell. Edmund dachte nicht mehr an die Zukunft; er lebte nur noch der Gegenwart, und ich sah ein, daß ich leider, indem ich die Decke der Schwermuth von seinem Haupte entfernte, eine kindliche Sorglosigkeit blosgelegt hatte, die an Leichtsinn grenzte.

„Menschen, um die einmal eine unerklärliche Schwermuth ihr Netz gesponnen, scheinen aber vergeblich demselben entrinnen zu wollen, sie haben zu lange den Blick zur Erde gerichtet — sie sucht und findet nicht mehr den Sonnenschein des Glücks! — Wir hatten ein einziges Kind, unsere Freude, unser Stolz; — während einer längeren Krankheit mußte ich die Kleine der Wartung einer Fremden anvertrauen und eines Tages brachte sie mir mein Kind nicht wieder . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

men, sollen dieselben bei nassem Wetter, von Regen durchfeuchtet, dem Thiere mehr schaden als nützen. Sehr erwünscht wäre es, wenn erfahrene und federgewandte Praktiker dieses Thema, welches von großem Interesse für die Landwirthschaft ist, öffentlich behandeln wollten.

C. **Varel**, 28. Nov. Der ehemalige Hofschauspieler Arnold Schröder aus Oldenburg beabsichtigt nächsten Sonntag in Grambergs Caffee eine humoristische plattdeutsche Vorlesung zu halten. Er hat zu seinem Vortrag das rühmlichst bekannte Stück seines Vaters, des Dr. Wilh. Schröder, „Hinnerk Swinegels Lebensloop un Ende in'n Kleenstaat Muffrika" gewählt. Herr Schröder beabsichtigt, derartige Vorlesungen auch in anderen Städten zu halten. — Das gestern von Hrn. Hans v. Schiller (ein Kind unserer Stadt), Concert-Direktor in Trier, im Kunde'schen Saale veranstaltete Concert war, wie zu erwarten, sehr gut besucht, und wurde das Spiel des jungen talentvollen Musikers mit großem Beifall aufgenommen. Auch die Sängerin Fräul. Brandt erntete vielen Beifall.

S. **Oldenburg**, 17. Nov. Morgen ist hier also der Tag des Herrn, Neuwahl des Stadtrathes resp. einiger Mitglieder und wird es dann wieder ruhiger werden im Innern manches braven Spießbürgers. Während der letzten 8 Tage ist wohl kein Tag vergangen, ohne daß wenigstens eine Wahlversammlung in irgend einem Gasthause stattfand. Stets waren die Versammlungen gut besucht und jedes Mal entspann sich eine äußerst lebhafte Debatte. So mancher brave Familienvater, der sonst nicht daran dachte, Abens das Haus zu verlassen, ließ jetzt Muttern allein und eilte zum Wirthshaus; hier wurde nun tapfer geredet und natürlich ebenso tapfer die Zunge genetzt, bis dann die Stimmung eine gehobene war und schwankenden Schrittes der Heimweg angetreten wurde. Muttern mußte dann wohl oder übel noch eine ganze Weile anhören, weshalb der Eine der richtige Mann sei und ein Anderer nichts tauge. Bevor dann der Schlaf den braven Gatten übermannte, lallte er noch: „Mutter, de mutt et sin" und fing dann an, vom neuen Stadtrath zu träumen. In dieser Nacht schickt gewiß manche Frau ein Dankgebet nach oben und mancher Wirth seufzet wohl heute: „Schoade, datt morgen all de achtundtwinntigste is". Und alles dies haben wir nur der Rathhausfrage zu verdanken. Beim Geldbeutel hört natürlich alle Gemüthlichkeit auf.

— Heute Abend zwischen 5 und 6 Uhr erschien der ganze südwestliche Himmel in einem rothen Lichte. Diese großartige, auch gestern wahrgenommene Naturerscheinung machte den Eindruck, als sei sie der Widerschein eines entfernten, ungeheuer großen Brandes.

— Wie bereits früher mitgetheilt, ist unsere Pferdebahn längst fertig, ohne daß Anstalten gemacht werden, dieselbe in Betrieb zu setzen. Wie verlautet, soll einer der Unternehmer, nachdem ihm die Pferde abgepfändet worden, flüchtig geworden sein.

Vermischtes.

— Am vergangenen Todten-Sonntag bot Berlin einen feierlichen Anblick. Die sonstige Fröhlichkeit des Ruhetages schwieg und dunkle Menschenströme zogen schweigend zu den Thoren hinaus nach den Ruhestätten der Todten, grüne Kränze mit weißen Blumen durchflochten in den Händen. Und bald breitete sich eine Blätter- und Blumendecke über die Gräberreihen, die noch am frühen Morgen herbstlich kahl dagelegen hatten. Es ist eine Sitte, welche sich tief in die Herzen unseres Volkes eingewurzelt hat, am letzten Sonntage des Kirchenjahres der Todten zu gedenken. Denn sie stammt aus schwerer Zeit, in der jedes Haus einen für das Vaterland Gefallenen zu beweinen hatte. Die erste allgemeine Todtenfeier wurde im ganzen Lande im Jahre 1816 zum Gedächtniß der Gefallenen begangen, und da die Feier allgemeinen Anklang fand, durch Kabinetsordre vom 25. Nov. 1816 ihre alljährliche Begehung als Gedächtnißtag der Verstorbenen angeordnet. Es wurde bestimmt, daß er am Abend zuvor wie die großen Feste mit drei Pulsen eingeläutet, daß bei der Feier der Altar schwarz behangen und die Kerzen auf demselben angezündet werden sollten. Der Besuch der Gräber und ihre Schmückung knüpfte sich an diese kirchliche Feier als eine spontane Sitte. (Nat.-Ztg.)

— Ueber das Stiergefecht, welches am Sonntag Nachmittag zu Ehren des Kronprinzen in Madrid gehalten wurde, wird der „Köln. Ztg." telegraphisch gemeldet: Die Arena von Madrid, welche für etwa 15 000 Zuschauer Raum bietet, ist nächst derjenigen von Valencia die größte Spaniens. Der ganze Circus war ausverkauft. Gleichwie König Alfons erschien der Kronprinz in Civilkleidung. Bei seinem Eintritt begrüßte ihn donnerndes Händeklatschen. Er nahm seinen Platz in der Hofloge zwischen dem König und der Königin. Die Prinzessin von Asturien und viele Damen der höchsten Stände trugen weiße Mantillas, welche Tracht als Abzeichen der Afeccienadas (so werden die ausgesprochenen Gönnerinnen des grauenhaften Schauspiels genannt) gilt. In den drei Stunden, welche die Corrida dauerte, wurden 7 Stiere und 78 Pferde getödtet. Der Kronprinz spendete dem muthigen Spiel der flinken Banderilleros und Espadas mehrmals Beifall; doch schien er an dem widerwärtigen Anblick, den die von den Stieren aufgeschlitzten Pferde der Picadoros boten, durchaus keinen Gefallen zu finden. Trotz des alle Leidenschaften entfesselnden Schauspiels wurde während der ganzen Zeit kein unehrerbietiger Laut vernommen. Nur ein Zwischenfall unterbrach den herkömmlichen Verlauf; ein aufgeregter Bauer schleuderte einen gefüllten Weinschlauch in die Arena, womit er wahrscheinlich in seiner Art die Leistungen der Stierkämpfer anerkennen wollte. — Außer der Reise nach Toledo ist jetzt auch ein Ausflug in die bedeutendsten Städte Andalusiens, namentlich Sevilla, Cordoba und Granada, beschlossen, dagegen wird es immer unwahrscheinlicher, daß der Kronprinz auch Portugal besuchen wird. Ueber den Rückweg ist überhaupt Näheres nicht bekannt. Als der Kronprinz sich nach der Landung im Grao von den Officieren des deutschen Geschwaders verabschiedete, sagte er ihnen ein „herzliches Lebewohl für den Fall, daß ich die Rückreise nicht mehr mit Ihnen mache." Diese Bemerkung läßt die Annahme zu, daß der Kronprinz den Heimweg durch Frankreich nehmen werde.

— Der in Landsberg a. W. gegen den Kellner Arndt geführte Proceß wegen Ermordung des Chausseegelderhebers Fredersdorf ist am Sonnabend zu Ende geführt worden. Trotz seines frechen Leugnens häuften sich die Belastungsmomente gegen ihn derartig, daß er als überführt zu erachten war und wegen Raubmordes zum Tode und zu 15 Jahr Zuchthaus verurtheilt wurde.

— Das „Berliner Tageblatt" bringt folgende auffallende Notiz, wofür wir ihm die Verantwortung überlassen müssen: Zur Affäre Conrad geht in der Stadt das Gerücht um, daß ein naher Verwandter des Familienmörders anläßlich einer schweren Erkrankung das Geständniß abgelegt, daß er es gewesen sei, welcher den entsetzlichen Mord ausgeführt habe, wegen dessen Conrad zum Tode verurtheilt worden ist. Was an diesem Gerüchte Thatsächliches ist, konnten wir noch nicht ermitteln; doch sind, wie wir erfahren, polizeiliche Recherchen darüber im Gange. So unwahrscheinlich nun die Sache auch klingen mag, so mag das Gerücht doch einige Nahrung aus dem Umstande gesogen haben, daß während der Untersuchung und Verhandlung gegen Conrad von eben diesem nahen Verwandten, bezw. von dessen Frau wiederholt versucht worden ist, die Unschuld Conrad's zu erhärten. Verschiedene anonyme Briefe, welche Conrad's Alibi zu erbringen versuchten und dessen Nichtschuld betheuerten, wurden wohl nicht mit Unrecht diesem Verwandten Conrad's zugeschrieben. In einem Falle gelang es sogar den direkten Beweis dafür zu erbringen, daß die Frau dieses Verwandten den Entlastungsbrief geschrieben. Die Thatsächlichkeit oder Grundlosigkeit des erwähnten Gerüchts wird sich hoffentlich recht bald aufklären.

Große Auction.

Im Auftrage wird Unterzeichneter am

Montag, den 3. Dezember, Nachmittags 2 Uhr anfangend,

in der „Wilhelmshalle" folgende Sachen, als:

Kleiderstoffe, Regen-Paletots, Kinder-Paletots, Winter-Paletots, Herren-Winter-Jaquettes, woll. Shawls, Kopftücher, Wolltücher, Herrenkragen, Damenkragen, Vorhemde, Kinder-Kaputzen, Baschlicks, Unterzeuge, Kinderschürzen, Corsetts, Damen-Westen, schwarze Tuchröcke, Knabenanzüge,

öffentlich meistbietend gegen Baarbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 28. Nov. 1883.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Cigarren-Auction.

Im Auftrage wird Unterzeichneter am

Dienstag, den 4. Dezember d. J., Nachm. präc. 2 Uhr,

in der **Wilhelmshalle** hier

300 Zehntel Cigarren

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Käufer werden eingeladen.

Wilhelmshaven, 28. Nov. 1883.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Verkauf.

Das zum Nachlasse des weiland Kaufmanns **B. M. Lauts** zu Schaar gehörige am Park in Wilhelmshaven belegene 2,50,02 ha große

Landstück

soll am

Freitag, den 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

im „Hof von Oldenburg" in Jever nochmals unter der Hand zum Verkaufe ausgeboten werden und wird alsdann auf das Höchstgebot voraussichtlich der Zuschlag erfolgen.

Neuende, 22. November 1883.

H. C. Cornelssen, Auctionator.

Verpachtung.

Unterzeichneter ist beauftragt, das **Wirthshaus** auf der **„Burg Knyphausen"** mit Garten und plm. 3 Matten Grünland vom 1. Mai 1884 an auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend zu verpachten.

Es wird nun hiermit Termin dazu am

Dienstag, den 4. Dezember d. J., Nachmittags 4 Uhr,

im gedachten Wirthshause angesetzt, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Knyphausen, 26. Nov. 1883.

Hedden, Auctionator.

Condensations-Töpfe.

Patent Klein,

zum automatischen Entwässern von Dampf-Räumen.

Zuverlässigste am Markte. Werden auf 1/4 Jahr zur Probe geliehen.

500 Stück an eine einzige Fabrik geliefert.

Klein, Schanzlin & Becker.

Frankenthal. (Pfalz.)

Empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fach schlagender Arbeiten der

Möbel- und Bautischlerei.

Ferner empfehle mich zur Anfertigung von **Särgen** zu billigsten Preisen, sowie auch zur Beschaffung von **Leichenbekleidung**.

W. v. d. Kammer, Altendeichsweg 3.

Habe noch eine Partbie **Kanarien-Vögel**, sehr schöne Sänger, billig zu verkaufen.

Gd. Rosenbusch, Altestraße 12.

Modellircartons

und

Modellirmappen,

darunter als ganz neu: **„Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald"** empfiehlt

Joh. Focken, Rothes Schloß.

Ein Weißenborn'scher selbstthätiger

Bierdruck-Apparat

ist billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine Karte An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkraftung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, d. sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde v. einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U.S.A.**

Knabbel- u. Nußkohlen

empfiehlt

E. Schultze, Kaiserstraße Nr. 3.

Empfehle:

Beste Reisstärke

(zum Rohstärken) à Pfd. 35 Pf., bei größerer Quantität zu 30 Pf. per Pfund.

J. B. Egberts.

3. Klasse

169. K. Pr. Klassen-Lotterie

Ziehung 11., 12., 13. Dezbr. 1883.

Gewinne: 1 zu 45 000 M., 2 zu 15 000 M., 3 zu 6000, 4 zu 3000, 5 zu 1800, 9 zu 900, 3 zu 300, 46 zu 240, 100 zu 200, 300 z. 170, 5500 zu 155 Mark.

Kaufloose zu beziehen in der Buchhandlung von **M. C. Siefken,** Alte Straße Nr. 16.

Als sehr praktisches **Weihnachtsgeschenk** für Knaben empfehle

Baukasten

von natürlichen Steinen.

B. v. d. Ecken.

Den geehrten Damen

zur Nachricht, daß am **Freitag, den 30. Nov.**, ein neuer Cursus im

Massnehmen und Zuschneiden

von sämmtlichen Damen-Garderoben

als: Costums, lose und anschließende Mäntel, Radmäntel, Dollmans und Kinder-Garderoben, beginnt, zu welchem noch Anmeldungen entgegennehme.

R. Ertel, Damenschneider aus Wien, „Hotel Burg Hohenzollern".

Nürnberg. Ochsenmaulsalat
Braunschweig. Weisswurst
Thüringer Knackwurst.

Gebr. Dirks.

Preßtorf, Stichtorf, Torfstreu

empfiehlt

E. Schultze.

Im Photographischen Atelier bei A. Walther

Roonstraße 77

können Aufnahmen zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung stattfinden. Bei Kindern Aufnahmezeit 1/4 Secunde. Bilder jeden Genres bis 3/4 Lebensgröße zu solid. Preisen.

Böhmische Flamm-Braunkohle,

Schmutz- und Geruchfrei, anerkannt beste Kohle,

empfiehlt

E. Schultze.

Entlaufen

ein **weißes Mutterschaf** mit braunbefleckten Beinen. Auskunftgeber erhält eine Belohnung bei **Wwe. Ulfers,** Kopperhörn, bei der Mühle.

Bechen-Coaks,

billiger als Gas-Coaks,

Splitterholz

empfiehlt

E. Schultze.

Kastanien,

schöne Alleebäume, spottbillig, empfiehlt **Andr. Hinrichs,** Handelsgärtner. Jever.

Zu verkaufen

2 Arbeitspferde (von 5 auszusuchen). **L. Ennen,** Kopperhörn.

Zwei junge Leute können Logis erhalten, Stube nebst Schlafzimmer bei Wwe. **Richter,** Lothringen 48.

Zu vermiethen

auf bald eine kleine Oberwohnung. Näheres bei

Robert Wolf.

Zu vermiethen

ein comfortabel möblirtes Zimmer nebst Kammer an einen oder zwei junge Herren.

Bismarckstr. 26 a. P.

Gesucht

zum 1. Januar ein Dienstmädchen, das mit der Wäsche gut fertig werden kann. Gute Zeugnisse sind erforderlich. Frau **A. Wohl.**

Landesbibliothek Oldenburg

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich meine

Weihnachts-Ausstellung.

B. v. d. Ecken.

Burg Hohenzollern.

Die Vorstellungen finden nur am Donnerstag, den 29., und Freitag, den 30. Novbr., statt.

Prof. Blumenfeld

mit seinem weltberühmten **Zaubertheater** und Specialitäten I. Ranges aus allen Weltgegenden ist hier eingetroffen und wird in hiesiger Stadt nur 2 Vorstellungen geben.

Die Vorstellungen bestehen in 3 Abtheilungen.

1. Abtheilung.

Grossartige Zauber-Soirée, welche an Eleganz und Pracht alles hier Gesehene weit übertreffen soll; folgende Nummern sind aus dem Haupt-Programm hervorzuheben: **Die Diamanten des Himmels und der Stern des Nordens.** 1) Ein chinesischer Wunderkoffer oder Die Welt-Ausstellung zu Sidney. 2) Ein Mensch als Henne. 3) Die Sonne und die Blumen im magischen Brillantfeuer, großartige Verwandlungs-Piece. 5) Fata morgana oder Der Rosenspiegel. 6) Das Lieblingsspiel Sr. Maj. des Kaisers, großartiges Bühnen-Effectstück. Der Pranger a la Cagliostro oder Die Befreiung aus den Banden der Inquisition, ausgeführt von Miß Zeffora. 8) Neu! Die Geisterhand. Neu! Noch nie dagewesen. Dieselbe beantwortet jede Frage! 9) Der Gold- und Silber-Regen oder Die Kunst an einem Tage reich zu werden. 10) Herr Blumenfeld wird sich selbst enthaupten und sein Haupt dem geehrten Publikum präsentiren. 11) Große Geister- und Gespenster-Erscheinungen, wobei der Teufel mit seinen Damen 4spännig durch die Hölle fährt. Der Schuß a la Tell.

2. Abtheilung.

Auftreten der Königin der Luft in ihren großartigen Verwandlungen in 6 Tableau's. 1) Rothkäppchen. 2) Bachantin, die Göttin des Weines. 3) Die Schottländerin. 4) Blumenmädchen. 5) Der Friedens-Engel. 6) Germania oder Die Wacht am Rhein. Dieses großartige Ausstattungsstück wird von Miß Zeffora in einer bewundernswürdigen Schnelligkeit ausgeführt.

3. Abtheilung.

Auftreten der bestrenommirten **Specialitäten 1. Ranges** aus allen Welttheilen. Auftreten des preisgekrönten und noch unbesiegten Riesen-Hercules **Pampa Zampora.** **1000 Mark** Demjenigen, welcher im Stande ist, die Produktionen des Zampora nachzumachen. Auftreten des Mr. **Vilfleur** in seinen großartigen equilibristischen Productionen 1. Specialität aus dem Crystall-Palast zu London. — **Neu! Auftreten der unübertrefflichen Schlangenmenschen** Mrs. **Baggesen** und **Felix,** genannt **Die Wunder der medizinischen Wissenschaft.** Dieselben sind in Paris von den Herren Professoren im Medicinal-Collegium als Unicum in ihrer Art erklärt. Dieselben sitzen auf ihren eigenen Köpfen. **Non plus ultra,** genannt **der fliegende Nero.** Derselbe springt eine Distance von 30 Fuß lang und 8 Fuß hoch ohne Sprungbrett. Auftreten des Signor **Coljero,** genannt **Der Mann mit dem Löwengebiß.** Derselbe hält ein Faß mit 4 Personen in den Zähnen.

Da nur zwei Vorstellungen hierselbst stattfinden, möchte ich speciell darauf aufmerksam machen.

Entree 50 Pf. Reservirte Plätze 25 Pf. extra. Kinder unter 12 Jahren 30 Pf.

Anfang der Vorstellung präcise 8 Uhr. Kassen-Oeffnung 7 Uhr.

Programms sind an der Kasse à 10 Pf. zu haben.

NB. Das Concert wird von der hiesigen Marine-Capelle ausgeführt.

Hochachtungsvoll

W. Blumenfeld,
Director.

Kaiser-Saal.

Täglich:

Grosse Vorstellung.

Roonstraße 84. **Roonstraße 84.**

LAMPEN

von 1 bis 60 Kerzen-Stärke in großer Auswahl der verschiedensten Systeme,

emaillirte und verzinnte

Kochgeschirre,

Kochapparate

und Küchengeräthe,

elektrische u. pneumatische

Klingelzüge

und **Telegraphen.**

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Alte Lampen werden bereitwilligst nach den neuesten Systemen umgeändert.

Wilh. Steinfort,

Roonstr. 84. **Roonstr. 84.**

Formen-Cigarren.

Heraldika . . .	per St.	9 Pf.,
Corona . . .	do.	9 „
Victoria . . .	do.	8 „

Hand-Cigarren.

Superbe . .	per St.	10 Pf.,
Bordelais II	per 25 St.	70 „
„ III	do.	55 „
Nr. 7 . . .	do.	70 „
Nr. 8 . . .	do.	65 „

Rauchtabak.

Maryland .	per 50 Gr.	30 Pf.,
Varinas . .	do.	30 „
I A . . .	do.	25 „
I B . . .	do.	20 „
II . . .	do.	18 „
Varinas A .	per 100 Gr.	50 „
Porto-Rico A	do.	40 „
Maryland A	do.	50 „
Virginy A .	do.	40 „
Rauchtabak A	do.	38 „
„ C	do.	20 „
„ D	do.	14 „
„ VI	do.	12 „

der Kaiserlichen Tabaks-Manufactur, empfiehlt

C. J. Arnoldt.

Barmen, Neuerweg 40

Rud. Ibach Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant

liefert **Pianinos** und **Flügel** in mustergiltiger stilvoller Ausführung unter Garantie.

38 Unt. Goldschmied **Köln**

Lampen

Hänge-, Tisch- und **Wandlampen** in großer Auswahl, Kohlenkasten, Kohlenschaufeln, Ofenvorsetzer, Ofenschirme

Cylinder, Dochte,

verzinnte u. emaill. Kochgeschirre, Haus- u. Küchengeräthe

2c. 2c. empfiehlt

F. Dabel, Mittelstraße.

Belfort.

Freitag, den 30. Novbr. cr.:

BALL

bei **G. Brumund,**
früher Chriselius Wwe.

Am **Freitag, den 30. Nov.,** Abends 7 Uhr:

Großes Wettspinnen

mit nachfolgendem

BALL

wozu freundlichst einladet

H. M. Janssen,
Sedan.

Zechen-Coaks

halte bestens empfohlen.

W. Jordan, Belfort.

Reichsfechtschul.-Verband

Wilhelmshaven.

Die Fechtschule Nr. 15 228 des Herrn Fechtmeisters Tiesler hält am Donnerstag, den 29. d. Mts., im Saale des Herrn Tiesler in Neuende ein

Tanzkränzchen

ab. Da der Ueberschuß aus dem Eintrittsgelde der Reichsfechtschule zu Gute kommt, so wird um rege Betheiligung an diesem Kränzchen gebeten. Nichtmitglieder haben ebenfalls Zutritt.

Der Vorstand.

Mein Lager

fertiger Särge

sowie Leichenbekleidungsgegenstände halte bei Bedarf zu niedrigsten Preisen bestens empfohlen.

Heppens. **H. Tobias.**

Fein möbl. **Stube mit Schlafkabinet** für 1 oder 2 Herren zu vermiethen. Marktstraße 6.

Militair-Verein.

Sonnabend, 1. Dezbr:

Kränzchen

im **Kaiser-Saal.**

Anfang 8 Uhr Abends.

Einführungen gestattet.

Eintrittskarten können bei den Vorstandsmitgliedern in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Empfehle mich zur Anfertigung von **Haararbeiten,** Flechten, Ringe, Halsketten, Uhrketten, sehr passend zu Weihnachtsgeschenken. Auf Wunsch liefere auch Goldbeschläge dazu, welche ich aus der ersten Goldwaaren-Fabrik Berlins beziehe und zum Selbstkostenpreise abgebe, sowie auch gratis daran befestige.

Ed. Rosenbusch,
Altestraße 12.

Gesunde, ausgekämmte **Haare** kauft D. D.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg